

[wu:nu:]

ALLOTMENT CITY

Die zugeteilte Stadt



VON MONO- ZU MULTIFUNKTION

Den großen Nachkriegsbauten wurde nur selten eine faire Chance zur weiteren Entfaltung im Lauf der Zeit eingeräumt. Abgesehen von der üblichen ökonomischen Argumentation kann vermutet werden, dass starke Vorbehalte ideologischer und kultureller Art gegenüber einer Zeit, **als es noch eine Zukunft gab**, am Werk sind. Die Rede ist von einer Zeit, als Bauwerke nicht in erster Linie als verwertbare Kubatur angesehen wurden, sondern als integraler Bestandteil von gesellschaftlichen Vorstellungen, die zu einem besseren Leben führen können.

Der selten diskutierte, aber oft vorausgesetzte Abbruch dieser Bauten und damit die **Auslöschung** von mutmaßlich aufschlussreichen historischen Zeugnissen bedeutet nicht nur eine Abkehr von utopischen Vorstellungen, sondern beschneidet auch die Fähigkeit dieser Baukomplexe zur Entwicklung, zur Aufnahme von Veränderung, zur Anpassung, kurz: zur maximalen Ausreizung ihres eigentlichen Potenzials in einem vitalen Sinn.

Auf die WU bezogen und anders ausgedrückt lautet dann die Frage: Was wäre, wenn die WU umgebaut, ausgebaut und somit weitergebaut würde? Was könnte erreicht werden, wenn unter Anwendung einer Strategie der räumlich-punktuellen wie thematisch übergreifenden Bearbeitung, gleichsam einer Strategie der Nadelstiche, der gesamte Komplex neu eingeschätzt, neu gedeutet und damit tauglich gemacht würde für ein zeitgenössisches, städtisches Leben.

Die Plattform für Ökologie, Nachhaltigkeit und kulturelles Erbe befasste sich im Wintersemester 2010/11 mit den räumlich-materiellen Gegebenheiten der WU, wobei Themen wie Nutzungen, Materialität, Mobilität, aber auch Abbruchszenarien behandelt wurden. Im Sommersemester 2011 wurden dann, wohlgemerkt ohne Aussicht und ohne Absicht auf ein Gesamtprojekt, vier unterschiedliche (Problem-)Bereiche bearbeitet: die allgemeine Zugänglichkeit des Komplexes, die Dächer, die Fassaden und die Möglichkeit eines Nebeneinanders von Wohnen und Arbeiten.

Grundsätzlich bedeutete **ökologisch zu denken** hier zunächst einmal das Terrain zu sondieren und herauszufinden, was überhaupt vorhanden ist und was von diesem Vorhandenen noch brauchbar wäre.

Die Stahlbetonstruktur – die Platten, Säulen und Balken – wurde vollständig von Verkleidungen und technischen Ausrüstungen befreit: diese Struktur bildete dann den konzeptionellen und konstruktiven Ausgangspunkt.

Als weiterer Schritt wurden dann bestimmte Dogmen der Moderne, wie etwa die räumliche Trennung von Arbeit, Wohnen, Freizeit und den zwischen diesen Funktionseinheiten notwendigen Erschließungsstrukturen einer kritischen Prüfung unterzogen, um dann genau diese Aktivitäten erneut und im Sinne eines aktivierten Stadtlebens zusammen in einer gemeinsamen Struktur zukunftsfähig zu versammeln. Die Bereitstellung von Nachbarschaftsqualitäten war dabei im Sinne einer sozialen Nachhaltigkeit von größter Bedeutung: die Monotonie der Monofunktionalität wurde hinterfragt und zugunsten multifunktionaler Alternativen aufgegeben.

Die Vorgangsweise ähnelte dabei eher einem Suchen und Aufstöbern von Möglichkeiten, einer Inbesitznahme des Vorhandenen, um durch vielfältige Ansätze versteckte Qualitäten ans Licht zu bringen und der Struktur zuzuteilen. Dementsprechend gibt es in den vorliegenden Studien nicht die Gesamtperspektive für das Projekt: Die Suche war nicht eine nach dem **großen Wurf**. Im Zentrum der Untersuchung stand vielmehr die Suche nach brauchbaren Möglichkeiten zeitgenössischen städtischen Lebens: angemessene Eingriffe in und nachhaltiges Hinzufügen zu einer bestehenden Struktur sollen konstruktive Beiträge zur weiteren Behandlung des Baukomplexes in die Diskussion einbringen.

Plattform für Ökologie, Nachhaltigkeit, kulturelles Erbe

Sommersemester 2011/Bachelor 4. Semester

Institut für Kunst und Architektur

Akademie der bildenden Künste Wien

Lehrende

Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Peter Leeb und
Dipl.-Ing. Markus Vogl

Studierende

Laurenz Berger, Martins Duselis, Balázs Fényes,
Christopher Ghouse, Nadja Götze, Alois Hehenberger,
Peter Jakowitsch, Cora Kaindl, Miriam Pollack,
Artur Roik, Admir Selimovic, Barbara Weber



Akademie der bildenden Künste Wien



ja | Akademie der bildenden Künste Wien
Institut für Kunst und Architektur



STB | TU WIEN
STADTBAU

raum & kommunikation
Entwicklungs- & Planungsberatung

BIG E&V

ÖBB
Immobilien

universität
wien

